Mein Wirtschaftsjahr

Autor(en): **Lütolf, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **86 (2011)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-325057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

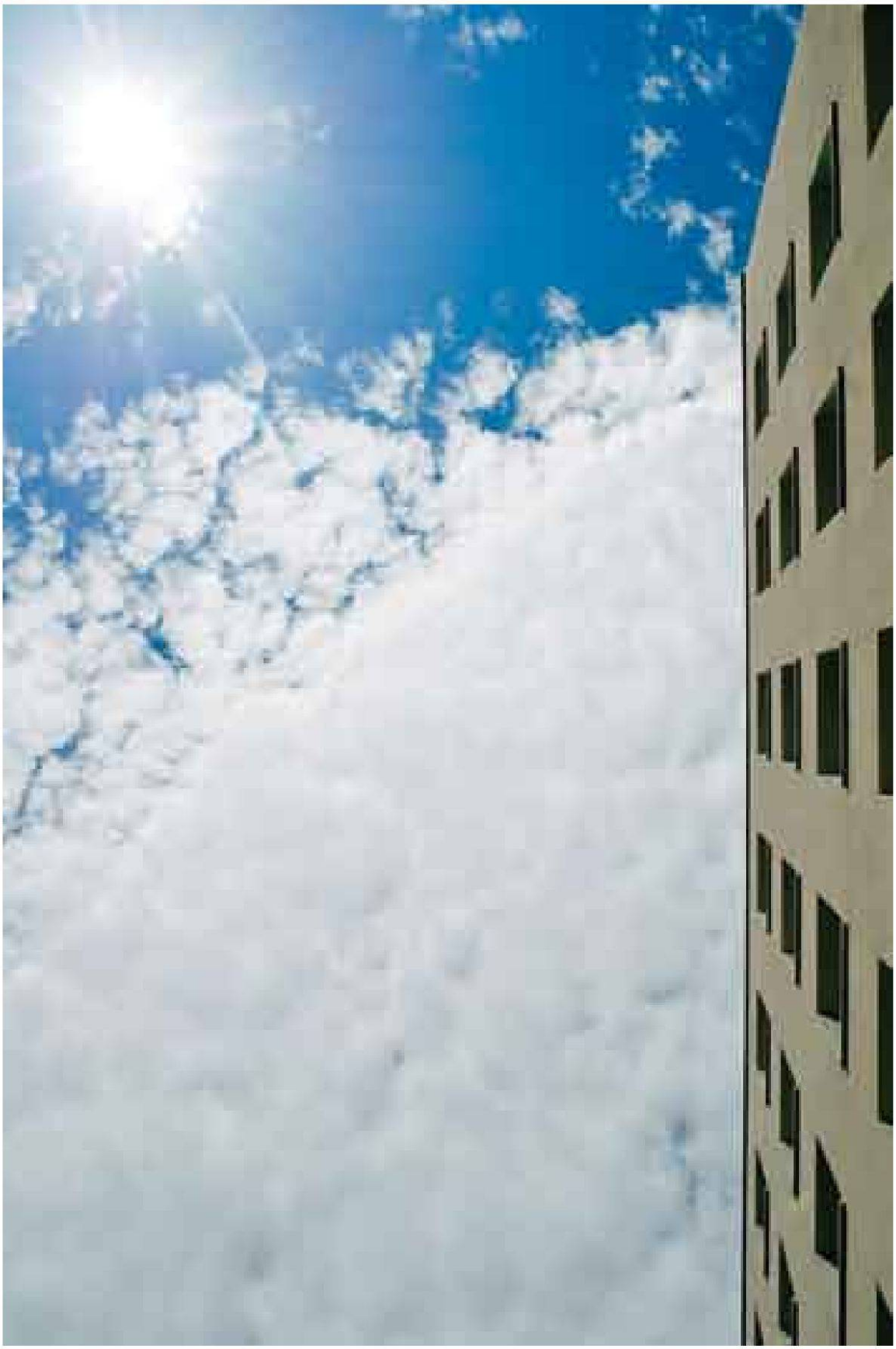
Von Thomas Lütolf. Er ist Leiter des Standortmarketings Baden.

Mein Wirtschaftsjahr

Baden ist. Und Baden macht sich. Dank den unzähligen Klein- und Kleinstunternehmen, die mit ihrer Initiative, ihrer Dynamik und ihrem gelebten Unternehmertum massgeblich zur Aufbruchstimmung am Wirtschaftsstandort Baden beitragen. Dank den erfolgreichen Grossunternehmen, die in bedeutendem Umfang in den Standort investieren. Dank der Nähe der hiesigen Wirtschaft zur Forschung. Dank einem weltoffenen Umfeld, in dem sich auch globale Firmen entwickeln können. Dank einer umsichtigen und pragmatischen Investitionspolitik. Und dank der einzigartigen und familiären Atmosphäre, wie sie nur eine Kleinstadt bieten kann. Diese positive Entwicklung des Wirtschaftsraumes Baden darf aber nicht dazu verleiten, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Denn der Standortwettbewerb wird sich noch intensivieren. Der Blick muss notwendigerweise über die Stadtgrenzen hinausgehen.

Attraktive KMU-Landschaft und begehrter Tagungsort

Die Wirtschaftsperspektiven der Stadt Baden sind gut. Selbst im krisengezeichneten Berichtsjahr setzte sich das Firmenwachstum der vergangenen Jahre mit gut drei Prozent fort. Und wichtiger noch: Weiterhin prägen Aufbruchstimmung, Initiative und Dynamik die mittlerweile über 1600 Firmen. Das kommt nicht von ungefähr. Die kurzen Wege in der kräftigsten Schweizer Wirtschaftsregion, die moderne Infrastruktur, die internationale Prägung durch global tätige Firmen und die gut profilierte, Hightech-orientierte KMU-Landschaft sind überzeugende Standortvorteile auch für Kleinunternehmen. Dass die Dectris AG, ein Spin-off des Paul-Scherrer-Instituts, als eine der kleineren Badener Firmen den Swiss Economic Award in der Branche Hightech/Biotech gewann, verdeutlicht einen weiteren Vorteil der Region: die Nähe der Wirtschaft zur Forschung.



Weitsicht relativiert kurzfristige Trübungen. Stadt Baden, Foto: Dominik Golob.

Auch auswärtige Firmen treffen sich geschäftlich immer häufiger in Baden. Das Kultur- und Kongresszentrum Trafo und die Aula am Martinsberg sind sehr gut ausgelastet. Jährlich kommen Zehntausende Geschäftsleute aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland in diesen modernen Tagungszentren zusammen und nehmen ein positiv geprägtes Bild des Wirtschaftsstandorts mit nach Hause. Mit der achten Durchführung des «KMU Swiss Forums» fanden Anfang Mai erstmals deutlich über 500 Firmenvertreterinnen und -vertreter nach Baden. Und bereits zum zweiten Mal schloss daran der «Marktplatz Baden» an: Der gesamte Stadtrat empfing über 200 Badener Firmen sowie die Teilnehmenden des KMU Swiss Forums zu einem erfrischenden Gespräch, diesmal mit Ulrich Tilgner.

Baden konstant unter den Top Ten der Schweizer Städte

Alljährlich erstellt das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» eine Rangliste der attraktivsten Schweizer Städte. Mit dem diesjährigen fünften Rang findet sich Baden zum vierten Mal in Folge in den Top Ten. Neben der Wirtschaftskraft werden als besondere Stärken die Erschliessung, der Arbeitsmarkt, die Freizeit und Kultur und die Investitionsdynamik hervorgehoben. Dass Baden mit den zwei Seestädten Zürich und Zug das konstanteste Trio im Spitzenfeld dieser Liste bildet, steigert zweifellos die positive Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Auch die Grossunternehmen schätzen die Kleinstadt. Das weltoffene Umfeld, die Nähe zu wichtigen Forschungsinstituten und Wissenschaft, die internationale Schule vor Ort, die gute Zusammenarbeit mit der Behörde und die attraktiven Wohnlagen in der Region sind wichtige Voraussetzungen, um sich im Wettbewerb um hoch qualifizierte Arbeitskräfte behaupten zu können. Die Zeichen, dass sich die stark exportabhängige Schweizer Wirtschaft trotz Euro-Entwertung und gewisser Überhitzungsrisiken im Immobilienmarkt allgemein rascher erholen dürfte als erwartet, sind ein wichtiges Signal auch für Baden: Bei den beiden grossen Unternehmen ABB und Alstom verbessert sich der Auftragsbestand zusehends. In einer der wichtigsten Zukunftsbranchen überhaupt stellen sie zusammen mit Axpo rund zwei Drittel der 25 000 Beschäftigten in Baden.

Was den Wirtschaftsstandort Baden heute ausmacht, ist das Ergebnis von Weitsicht und Entwicklungsdrang, von mutigen Investitionen und einer pragmatischen Entscheidungskultur. Ihre Weltoffenheit beschied der Stadt Baden ein besonderes Kapital: Ein lebhaftes Miteinander von Menschen aus der ganzen Welt, die mit ihrem Wissen und ihrer Kultur, kombiniert mit den Schweizer Tugenden, die Leistungen der ansässigen Wirtschaft massgebend geprägt haben. Wie überall zogen auch hier grosse Unternehmen kleinere Firmen nach, und die Tätigkeits-

felder erweiterten sich. Früher vor allem mit dem Energiesektor assoziiert, ist Baden heute auch Heimat für Hightech-Firmen im Gesundheitswesen. Damit entstehen weitere attraktive Arbeitsplätze, die Spezialisten anziehen. Der Arbeitsmarkt gewinnt an Qualität – ein Umstand, der wiederum den Unternehmen zugutekommt. Diese «Symbiose» hat in den vergangenen Jahren massgeblich zum stattlichen Wirtschaftswachstum beigetragen. Die finanziellen Mittel der Stadt für zukunftsfähige Investitionen hielten – untypisch für Kleinstädte – mit den steigenden Anforderungen der Privatwirtschaft gut Schritt. Bei einer gesunden Entwicklung der Steuereinkünfte natürlicher Personen und der Senkung des Steuersatzes um fünf Prozent stieg der Anteil der Erträge juristischer Personen in den vergangenen Jahren von einem Achtel auf mittlerweile ein Drittel, obwohl erfreulicherweise parallel dazu auf kantonaler Ebene die Steuerquote für Firmen gesenkt wurde.

Die Zukunft liegt ausserhalb der Stadtgrenzen

Lauter gute Nachrichten also. Und mit Fug und Recht können wir stolz sein auf diese Entwicklung. Dennoch wäre es verfehlt, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Denn der Standortwettbewerb wird sich in den kommenden Jahren in der gesamten Grossregion Zürich und insbesondere im Limmattal deutlich verschärfen. Viele Regionalzentren in der Deutschschweiz haben die Hausaufgaben gemacht und ihre Positionierung für die Zukunft definiert. Die Karten werden neu gemischt. Baden muss Initiative und Engagement an den Tag legen: Die Expansionen ansässiger und der Ansiedlungswunsch neuer Firmen erfordern ausreichende Gewerbe- beziehungsweise Büroflächen und leistungsfähige Infrastruktur. Das wird eine zentrale Herausforderung für den Wirtschaftsstandort Baden sein. Die vorhandenen Verkehrskapazitäten setzen der weiteren Verdichtung in der Innenstadt Baden Schranken. Der Blick über die heutige Stadtgrenze hinaus ist deshalb nur folgerichtig. In Neuenhof beispielsweise sind bereits heute bestens angebundene (S-Bahn) Gewerbe- und Industriezonen erschlossen – sogar deutlich besser als im boomenden Dättwil. Wenn es gelingt, die steuerliche Attraktivität solid zu verbessern und Klischees zu korrigieren, steht einer Entwicklung und Verdichtung dieser Gebiete nichts im Weg – zum Vorteil für die ganze Region. Das Nein beim Zusammenschluss von Neuenhof und Baden kann Aufforderung und Chance zugleich sein für den gut schweizerischen Kompromiss: die notwendigen Kopf- und Bauch-Entscheide respektvoll abzuwägen und daraus einen vernünftigen Weg für die Zukunft zu finden, damit der Wirtschaftsstandort weiterhin seine Trümpfe auszuspielen vermag.